

Inhalt

VORWORT	7
I METHODOLOGISCHES UND METHODISCHES FORSCHUNGSDESIGN	11
1 Theoretische Grundlegungen und Fragestellungen	11
2 Methodisches Programm und Forschungspraxis	24
II STUDIUM, BERUF, HABITUS – ERGEBNISSE DER STUDIE IM ÜBERBLICK	37
1 »Prägung« und Zufall – Wege an die Hochschule	39
2 Orientierungen im Studium – Zur Relevanz des Hochschulstudiums	45
3 »Ansonsten kann diesen Job auch 'n Maurer machen« – Erfahrung, Wissen und Können	55
4 Institutionelle Plazierungen, berufliche Habitualisierungen und Profile	62
III BERUFLICHE HABITUSFORMATIONEN AUS BIOGRAPHISCHER PERSPEKTIVE	71
1 »Die MacherInnen«	71
2 »Die Netzwerkorientierten«	107
3 »Die Dienstleistenden«	129
4 »Die pragmatischen IdealistInnen«	163
5 »Die Emigrierten«	185
IV PROFESSIONALISIERUNGSPROZESSE IN BIOGRAPHISCHER PERSPEKTIVE – ERTRAG UND GRENZEN DER STUDIE	217
1 Wissen, Können und »Tun« – »Bausteine« der Divergenz zwischen Theorie und Praxis	217
2 Von der Ethik sozialer Disziplinierung über die sozialpolitische Ideologisierung zur gesättigten »Beliebigkeit«	221
3 Curriculare Normierung versus reflexive Selbstaufklärung – »Professionalisierungsfallen« in der zweiten Moderne	223
4 Methodologisches Postkriptum: Vom biographischen zum ethnographischen Blick	230
LITERATUR UND ANHANG	233
INHALTSVERZEICHNIS	243

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	7
I METHODOLOGISCHES UND METHODISCHES FORSCHUNGSDESIGN	11
1 Theoretische Grundlagen und Fragestellungen	11
Die Verberuflichung und Professionalisierung des Sozialen im empirischen Blick	11
Beruflicher Habitus, Wissen und Können – Fragestellungen	15
<i>Das Forschungsprogramm und seine Aktualität (16);</i>	
<i>Zur Kompatibilität der Analyseebenen (20)</i>	
2 Methodisches Programm und Forschungspraxis	24
Fallauswahl als theoretischer Prozeß	25
Erhebungsdesign und Erhebungsphasen	27
Wie mit dem Material umgehen? Notizen zum Verfahren der Rekonstruktion	29
Literarisierung – Anlage und Gliederung der Studie	33
II STUDIUM, BERUF, HABITUS – ERGEBNISSE DER STUDIE IM ÜBERBLICK	37
1 »Prägung« und Zufall – Wege an die Hochschule	39
Biographische Prägung und frühes soziales Engagement	39
Wege der »gelenkten Zufälligkeit« in die Soziale Arbeit	42
Zur Rationalität der Berufsentscheidungen – Nachbemerkenungen	44
2 Orientierungen im Studium – Zur Relevanz des Hochschulstudiums	45
Das Studium als Phase biographischer Kontinuität	45
Das Studium als Phase »biographischer Verunsicherung«	48
Theorie und Praxis – Auf der Suche nach Fachlichkeit	50
3 »Ansonsten kann diesen Job auch 'n Maurer machen« – Erfahrung, Wissen und Können	55
Zum Umgang mit Fachliteratur	55
»Da kommen (...) auch Impulse« – Fort- und Weiterbildungen	57
Kognitive Rationalisierungen: Begriffe und Theorien	57
Fachliches Wissen und berufliche Praxis	59

4	Institutionelle Plazierungen, berufliche Habitualisierungen und Profile	62
	Berufliche Ansprüche und institutionelle Einbindungen	62
	Habituelle Profile	65
	Typik der beruflichen Habitualisierungen	67
	<i>Die »MacherInnen« (67); Die »Netzwerkorientierten« (68);</i>	
	<i>Die »Dienstleistenden« (69); Die »pragmatischen Idealisten« (69);</i>	
	<i>Die »Emigrierten« (70)</i>	
III	BERUFLICHE HABITUSFORMATIONEN AUS BIOGRAPHISCHER PERSPEKTIVE	71
1	»Die MacherInnen«	71
1.1	Dieter Brattke: »Zwischen Spießer und Freak«	71
	»Das kristallisierte sich einfach auch in meiner Person begründet raus« – Biographische Annäherung	71
	»Jeder hat im Leben früher oder später so die Eingebung was er mal machen will« – Wege zum Beruf	74
	»Ich bin irgendwo so'n Mittelding zwischen Spießer und Freak« – Habitus, Wissen und Erfahrung	76
1.2	Ulf Beer: »Der Erzieher als Einzelkämpfer«	80
	»Ja das fing damit an, daß ich meinen alten Beruf aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr ausüben konnte« – Biographisches Porträt	80
	<i>Lebensweg bis zum Studium (80); Studium (83); »Hochdienen von ganz unten« – Wege im Beruf (85); Biographisches Resümee (86)</i>	
	»Ich lese viel Trivalliteratur, das reicht fast« – Wissen und Erfahrung	88
	<i>Erfahrung und fachlicher Austausch (88); »Man sollte genügend soziologisches Fachwissen haben« (90); »Wegkommen von dem Helfersyndrom« (94)</i>	
	»Man ist irgendwo Einzelkämpfer« – Beruflicher Habitus Standortbestimmung (95); Institutionelles Handeln (96); Die Jugendlichen (100); Lebensstil und beruflicher Habitus (101)	95
1.3	Brunhilde Weber: »Ein zweites Zuhause bieten«	102
	Biographische Annäherung	102
	»Allein die Arbeitsweise macht das« – Wissen und Können	103
	Biographische Linien	105

2	»Die Netzwerkorientierten«	107
2.1	Kerstin Hagen: »Ich find' es wichtig, Anwalt für die Kinder und Jugendlichen zu sein«	107
	Biographische Annäherung	107
	<i>Orientierungen bis zum Studium (107); Studium (108); Wege im Beruf (109); Studium und Beruf – biographisches Resümee (110)</i>	
	»Ich muß 'ne Idee dazu haben« – Aus Wissen und Erfahrung	110
	Selbstreflexive Sozialanwältin – beruflicher Habitus	113
2.2	C. G. Reiser: »Jeder muß heute irgendwie ein Manager sein«	116
	»Man schnappt sich dieses Beruf aktuell« – Biographie	116
	Studium als »learning by doing« und beruflicher Habitus	121
2.3	Theo Müller-Fink: »da hatte ich die größte Feldkenntnis«	124
	Biographische Annäherung	124
	Wissen, Können und Erfahrung	127
	Privater Lebensstil und beruflicher Habitus	128
3	»Die Dienstleistenden«	129
3.1	Brigitte Zierlich: »Ich komme aus der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit«	129
	Biographischer Zugang	129
	<i>Die ersten Lebensjahre bis zum Studium (129); Wege zum Beruf (130); Das Studium als biographischer Bruch und Initialzündung (131); »Die Zeit is', zwar nicht für einen persönlich, aber für die Berufslaufbahn, verschenkte Zeit« – Berufskarriere (133)</i>	
	»Da kann ich nachfragen und dann weiß ich das hinterher« – Wissen und Erfahrung	138
	Der fachliche Prüfstein Kinder- und Jugendarbeit	141
	»Klar, so 'ne Kleene, ne. Ich bin einsuffzig groß« – Beruflicher Habitus	148
3.2	Günter Berg: »Ich investier' da zwar sehr viel«	153
	Biographische Annäherung	153
	<i>»Na gut, ich hab' jetzt studiert« (154); Berufskarriere – »Das ist so mehr oder weniger auf offenen Boden gefallen« (157);</i>	
	Wissen, Können und Erfahrung	159
	<i>Tätigkeitsprofil (159); Als alltagsrelevant gedeutete Wissens- und Erfahrungsressourcen (160); Fachliche Referenzsysteme (161)</i>	
	Zusammenfassung	161

4	»Die pragmatischen IdealistInnen«	163
4.1	Margret Boch: Das verberuflichte Ehrenamt	163
	»Ganz viel in Richtung Ehrenamtlichkeit« – Biographische Annäherung	163
	<i>Orientierungen bis zum Studium (163); Studium (165); Wege im Beruf (167); Biographisches Resümee (168)</i>	
	»Es ist kein Job, den man mal eben machen kann« – Wissen und Erfahrung	170
	»Die geborene Pädagogin« – beruflicher Habitus	173
	<i>Wissen und Können (173); Ambivalenzen von institutionellen Vorgaben und subjektiven Entwürfen (175); Lebensstil und beruflicher Habitus (177)</i>	
4.2	Lena Kern: »Die Möglichkeit der Selbstbefreiung«	179
	Biographische Annäherung	179
	Wissen und Erfahrung	180
	Privater Lebensstil und beruflicher Habitus	183
5	»Die Emigrierten«	185
5.1	Paul Kurz: Beruflicher Einstieg mit Ausstiegsambitionen	185
	Notizen zum biographischen Verlauf	185
	»Für die paar Nachwuchsstellen an Unis kannst du auch andere Leute nehmen«	187
	Zwischen Theorie und Praxis - Zusammenfassende Reflexionen	191
5.2	Andrea Fröhlich: Riskierte Freiheiten	192
	Biographische Annäherung	192
	Verschlungene Wege im Beruf	196
	»Das ganze Wissen nützt nichts, wenn (...) ich nichts kann« – Wissen und Können	198
	Privater Lebensstil und beruflicher Habitus	199
5.3	Johannes Kauf: »Ich werd' in Ruh' gelassen [...], weil ich scheinbar auch irgendwo anerkannt bin«	201
	Biographie bis zum Beruf	201
	<i>Studium (202); Berufskarriere (203)</i>	
	Wissen, Können und Erfahrung	211
	Beruflicher Habitus und privater Lebensstil – Resümee	214

IV PROFESSIONALISIERUNGSPROZESSE IN BIOGRAPHISCHER PERSPEKTIVE – ERTRAG UND GRENZEN DER STUDIE	217
1 Wissen, Können und »Tun« – »Bausteine« der Divergenz zwischen Theorie und Praxis	217
2 Von der Ethik sozialer Disziplinierung über die sozialpolitische Ideologisierung zur gesättigten »Beliebigkeit«	221
3 Curriculare Normierung versus reflexive Selbstaufklärung – »Professionalisierungsfallen« in der zweiten Moderne	223
4 Methodologisches Postkriptum: Vom biographischen zum ethnographischen Blick	230
LITERATUR	233
INHALTSVERZEICHNIS	243